

Gibts das Wir-Gefühl auch digital?

Eine digitalisierte Welt bietet dem Menschen viele Chancen: Ein intelligentes Haus, autonome Autos, Nanoroboter im Körper, die medizinische Daten übermitteln, vielleicht einmal eine direkte Schnittstelle Hirn-Internet. Das 19. e-forum in Bern liess aber auch Zweifel daran aufkommen, dass dies alles ohne Einbussen am Menschsein zu haben ist.



Das e-forum im Berner Kursaal fand bereits zum 19. Mal statt.

Fotos: Foto Frutig

Die aus Deutschland stammende Podiumsteilnehmerin Simone Frömming, Director Enterprise & Partner Group bei Microsoft Schweiz, zeigte sich begeistert: «Die wahn-sinnige Innovationskraft der Schweiz beflügelt nicht nur Start-ups, sondern auch die Digitalisierung der KMU ganz allgemein.» Es seien viele Eintrittswege in die Digitalisierung geschaffen worden, und um die Innovationskraft aufrechtzuerhalten, müsse nun das Fach Programmieren Teil des offiziellen Lehrplans werden und die digitalen Fähigkeiten der Schüler ausgebaut werden.

Chancen packen

Wie Frömming geht auch Edy Portmann davon aus, dass die Digitalisierung vor allem Chancen eröffnet und die

Zeit für Experimente gekommen ist. Selbstfahrende Autos, Nanoroboter im Körper, die Daten an den Arzt weiterleiten – das Potenzial für immer bessere Tools ist für den Professor für Informationswissenschaften an der Uni Fribourg riesig. Dabei müsse man auch Risiken eingehen. «Ein fahrerloses Postauto in Sion hätte es nie gegeben, wenn man nur auf die Juristen gehört hätte – mich nervt es, wenn ständig nur über die Risiken und Gefahren der Digitalisierung gesprochen wird!»

Für Portmann ist es kein Problem, auch persönliche Daten weiterzugeben, wenn damit Vorteile verbunden sind. Was soll etwa falsch daran sein, wenn wir länger leben, weil der Arzt eine bessere Diagnose aufgrund der Nano-



Die Podiumsteilnehmer (von oben): Prof. Gregor Hasler, Simone Frömming und Prof. Edy Portmann mit Moderatorin Franziska Hügli.

bot-Daten stellen konnte? Natürlich sei die Datensicherheit zu gewährleisten, und gerade hier liege die Schweiz gut im Rennen: «Wir könnten ein Antibild zum Facebook-/Cambridge-Analytica-Fall bieten und analog zum Bankgeheimnis Modelle zu einem Datengeheimnis entwickeln.»

Weniger Sex, mehr Porno

Nicht ganz so heil sieht Gregor Hasler die digitale Welt. Gewisse Vorteile streitet der Verfasser des Buchs «Resilienz: Der Wir-Faktor» nicht ab: Die Digitalisierung habe das Sicherheitsdenken gefördert, politische Stellungnahmen erleichtert und zu einer Abnahme von Vergewalti-

WIR- und Wir-Faktor

Der Mensch in einer digitalisierten Welt – so lautete das Thema des 19. e-forums im Kursaal Bern. Gastgeber waren Philipp Stucki, WeServe AG, und Daniel Stucki, Keller Informatik AG/DSMC GmbH, moderiert wurde der Anlass von Franziska Hügli. Unter den rund 900 Gästen befanden sich gut 100 WIR-Kunden, da das WIR Network Bern seine Mitglieder an das Podium eingeladen hatte. Das Thema Digitalisierung hat auch die VIAC-Gründer Daniel Peter, Christian Mathis und Jonas Gusset nach Bern gelockt. Sie stellten ihr Konzept des Vorsorge-sparens über eine App an einem Stand vor (vgl. Beitrag auf S. 16).

Wiggli: «Das WIR-System verbindet beide Welten»

Germann Wiggli, Vorsitzender der Geschäftsleitung der WIR Bank Genossenschaft, war ebenfalls unter den Besuchern des e-forums und sieht sich in der strategischen Ausrichtung der WIR Bank bestätigt: «Wie der Podiumsteilnehmer Edy Portmann sehen auch wir vor allem die Chancen der Digitalisierung und bieten unseren Kunden beispielsweise mit WIRpay oder dem WIRmarket nützliche Instrumente an, die Zahlvorgänge erleichtern oder potenzielle Geschäftspartner zusammenführen.» Dass die Kunden der WIR Bank in einem digitalen Schneckenhaus versauern, sei nicht zu befürchten: «Das WIR-System verbindet beide Welten, wie auch dieser Anlass, an dem rund 100 WIR-Kunden teilnehmen, eindrücklich zeigt.» Die 13 WIR-Networks seien sozusagen die analogen Gegenstücke zum digitalen WIRmarket und zu den Social-Media-Kanälen welche die WIR Bank aktiv bespielt. «Die Networks ermöglichen mit ihren Anlässen den direkten Austausch zwischen KMU und bringen sowohl den WIR- wie auch den Wir-Faktor ins Spiel.»

gungen, Komabesäufnissen und Schlägereien geführt. Weitere Veränderungen: Man lernt, wenn überhaupt, später Auto fahren, hat weniger Sex, konsumiert dafür mehr Porno, die Wahlbeteiligung sinkt – man hat seine Meinung ja über Twitter kundgetan –, und man hat weniger reale Freunde. Gerade dieser letzte Punkt ist problematisch. Als Leiter der Abteilung Molekularpsychiatrie der Berner Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie erforscht Gregor Hasler die Entstehung von Ängsten, Depressionen und Essstörungen – und sieht Zusammenhänge mit der fortschreitenden Digitalisierung. Sein Befund: Die psychische Widerstandskraft (Resilienz) eines Menschen nimmt ab, wenn reale soziale Bindungen zu Freunden oder Nachbarn – und damit der Wir-Faktor – fehlen. Beziehungen zu «Freunden» im Netz sind kein Ersatz, selbst dann nicht, wenn sie jeden Tag stundenlang gepflegt werden, denn: «Wichtig ist die Beziehungsnähe, nicht die Beziehungsqualität.» Dies lasse sich durch verschiedene wissenschaftliche Studien belegen. So steigt bei Umzügen in der Adoleszenz die Suizidrate um das Dreifache, weil die Beziehungen zu Nachbarn und Freunden abbrechen. Weitere Folgen der Digitalisierung: Verlust des Mitgefühls, erhöhte Gewaltbereitschaft, Aggression, soziale Desintegration, Status-Dauerkampf, Stress, Depression.

Staying human – aber wie?

Es stellt sich also die Frage: Wie kann man in einer digitalen Welt noch Mensch bleiben? Haslers Antwort: Man muss das pflegen, was den Zusammenhalt fördert, eben den Wir-Faktor. Geschichten erzählen am Lagerfeuer funktioniert heute nicht mehr so gut, aber zusammen la-

chen, Berührungen, tanzen, chorsingen, rudern – alles, was gemeinsam Spass macht, sinnstiftend ist und Selbstbezogenheit vermindert – stärken das Hirnbelohnungssystem und tragen zum Wohlgefühl und Stressabbau bei. Auch wichtig: Diese Tätigkeiten sind zirkadian – also dem natürlichen Tagesrhythmus entsprechend – und nicht andauernd (wie im schlimmsten Fall die ununterbrochene Beschäftigung mit Smartphone und sozialen Medien).

Schulreform anstossen

Künstliche Intelligenz und Big Data: Frömming möchte die Diskussion anfeuern – im Bewusstsein, dass unsere Konsumkultur zeitintensiv ist –, Portmann will die Schweizer Bevölkerung für Experimente gewinnen, die auch Risiken enthalten dürfen, und Hasler fordert zuallererst Gesetze und einen regulatorischen Schub, «denn der Mensch will Privacy». Einig sind sich die Podiumsteilnehmer in der Notwendigkeit eines neuen Schulsystems, wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen. Weil Maschinen besser rechnen können als der Mensch – Portmann: «Rechnen ist Zeitverlust!» –, soll der Lehrer den Kindern in erster Linie das kreative Denken und Experimentieren beibringen. Werden sie so auch zu besseren Programmierern, wie Frömming sie sich erhofft? In den Augen Haslers schliesslich wird die Bedeutung der Kindheit übertrieben – «entscheidend ist, was danach kommt» – und doch sei die Schule wichtig, wenn man auch dort lerne, mehr Mensch zu sein.

● Daniel Flury



Am e-forum werden auch Kontakte geknüpft – dank der Anwesenheit von rund 100 WIR-Kunden bzw. Mitgliedern des WIR-Networks Bern sowie der VIAC-Vertreter kam dabei nicht nur der Wir-, sondern auch der WIR-Faktor zum Zug.